die Wachsamkeit der japanischen Polizei wurde dieser Anschlag jedoch noch rechtzeitig entdeckt. Kim-o-Kioun, der Chef der Fortschrittspartei in Seoul, soll in die Conspiration mitverflochten gewesen sein.

* Ueber die Reisenden Schnitzler (Emin Bey) und Junker, welche sich nach den letzten Nachrichten vom 8. Juni vorigen Jahres in bedrängter Lage innerhalb des Gebietes des fremden feindlichen Königs von Uganda befanden, sind auf dem Auswärtigen Amte in Berlin durch Vermittelung des kaiserlichen Consulates in Zanzibar neuere Meldungen eingegangen. Darnach hatte der zur Aufsuchung der genannten Reisenden ausgesandte Dr. Fischer unter dem 8. Januar dieses Jahres vom Nyanza-See geschrieben, daß nach einem Briefe von Emin Bey an den englischen Missionar Mackay beide Reisende in Begleitung des Italieners Casati sich wohlauf in der Nähe von Unjoro, einer nordwestlich von Uganda gelegenen Landschaft, befänden und daß denselben der Durchzug durch Unjoro verwehrt werde. Ueber das Datum des Briefes an den Missionar Mackay liegt keine Mittheilung vor.

* Die englische Regierung soll in Anbetracht der Eröffnung der canadischen Pacific-Eisenbahn und der in Aussicht stehenden Herstellung der englischen neuen militärischen Linie nach Indien beschlossen haben, ein Zeughaus in Halifax zu errichten und diese Stadt zu der größten britischen Flottenstation in der neuen Welt zu machen. Der gegenwärtige starke Kreis von Forts, welche den Hafen schützen, wird durch mehrere große Forts ergänzt werden; das Werft wird beträchtlich erweitert und die Besatzung um ein weiteres britisches Regiment vermehrt werden.

Die österreichisch-ungarische Ausgleichsfrage.

* Die officiöse „Wiener Presse" giebt sich seit einigen Tagen alle erdenkliche Mühe, das heimische Publicum und auch das Ausland glauben zu machen, daß die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn nur wegen Zoll- und wirthschaftlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen ins Stocken gerathen seien.

So behaupten unter Anderem die officiösen Blätter, die Vertreter der beiden Reichshälften hätten besonders über den Petroleumzoll sich nicht zu einigen vermocht, an welche Angabe sich spaltenlange wirthschaftliche und handelspolitische Auseinandersetzungen knüpfen, welche allen eigentlich politischen Bedenken und Erörterungen sorgfältig aus dem Wege gehen. Man braucht aber gerade nicht zu den besonders Eingeweihten zu gehören, um zu wissen, daß diese Zoll- und wirthschaftlichen Meinungsverschiedenheiten von den Wiener Officiösen nur vorgeschützt werden, damit man nichts von den politischen Differenzen bemerken soll, welche sich thatsächlich zwischen den beiden Regierungen, der ungarischen und österreichischen, ergeben haben und bis zur Stunde nicht behoben werden konnten.

Um der ganzen „Eisstirungsangelegenheit" auf den Grund zu sehen, braucht man blos die ungarischen und czechischen Blätter zu lesen, was natürlich die ganze Schlauheit der Wiener officiösen Organe nicht zu verhindern vermag. In den Pester und Prager Blättern, ja selbst in solchen, die notorisch von dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza und dem Czechenführer Rieger beeinflußt werden, wird nicht das geringste Hehl daraus gemacht, daß die Schwierigkeiten des Ausgleichs weit weniger in materiellen Differenzen als in den zwischen den beiden Regierungen immer schärfer hervortretenden politischen Gegensätzen zu suchen seien. Schon seit längerer Zeit sprechen die ungarischen Blätter, selbst officiöse nicht ausgenommen, ganz offen ihre Unzufriedenheit über die Regierungsweise in Cisleithanien aus und glauben die Zurückhaltung, die sie bisher bezüglich der Einmischung in österreichische Angelegenheiten sich auferlegt haben, nicht mehr beobachten zu dürfen. Die ungarischen Oppositionsparteien und besonders die äußerste Linke jubeln natürlich über dieses Eingeständniß der Officiösen und Regierungsanhänger, welche immer behauptet hätten, mit dem bisherigen dualistischen System ließe sich in Ungarn ganz gut regieren. Man brauche aber nur einen oberflächlichen Blick auf die gegenwärtige Lage Ungarns zu richten, um zu erkennen, wohin der sogenannte Dualismus das Land und die Nation geführt habe. Ein Staat, ohne auswärtige Politik und ohne Armee, führen die Organe der äußersten Linken und Unversöhnlichen weiter aus, sei ein Unding, das nirgends in Europa vorhanden ist und vernünftiger Weise auch nicht vorhanden sein kann. Nur eine gewisse Partei Ungarns, die ihre persönlichen Interessen stets über das Wohl und die Größe der Nation gestellt, konnte sich zu einem so fragwürdigen Experiment herbeilassen. Jetzt beginne man aber selbst im Regierungslager zu begreifen, daß es auf die bisherige Weise nicht mehr fortgehen könne. Diese leider viel zu spät gekommene Erkenntniß sei die Hauptursache, daß die Ausgleichsverhandlungen ins Stocken geriethen, wiewohl man sich in Wien alle Mühe giebt, das Vorhandensein dieser Hauptursache zu leugnen und dafür Meinungsverschiedenheiten zu erfinden, die entweder gar nicht bestehen oder doch ganz nebensächlicher Natur sind.

Bemerkenswerth ist auch, daß die Opposition im ungarischen Reichstage kurz vor dem Beginn der Ausgleichsverhandlungen in Wien wieder einen heftigen Sturm gegen die auswärtige Politik Oesterreichs unternahm, wiewohl der Leiter derselben, Graf Kalnoky, ein Ungar ist. Es wurde im Reichstage zu Pest offen erklärt, daß die bisherige äußere Politik Oesterreichs den Interessen Ungarns geradezu zuwiderliefe, weshalb diese Politik Ungarn gegenüber nicht länger haltbar sei. Dabei fehlte es auf der äußersten Linken nicht an Rednern, welche Ungarn den schon oftmals vorgebrachten Rath gaben, sich von der auswärtigen Politik Oesterreichs ganz loszusagen und für das Reich der Stephanskrone ein eigenes Auswärtiges Amt zu fordern.

Nicht außer Zusammenhang mit allen diesen Schwierigkeiten und Forderungen mag es stehen, daß man in den czechischen Kreisen wieder einmal die Nothwendigkeit fühlt, sich dem Magyarismus zu nähern, wiewohl derselbe einer der erklärtesten Hauptfeinde der slawischen Idee und des ganzen Slawenthums ist. So hat der Czechenführer Rieger eine Unterredung mit einem Berichterstatter des „Pesti Hirlap" zu allerlei Aeußerungen im altczechischen „Pokrok" benutzt, die offenbar den Zweck haben, die Ungarn für ein Zusammengehen mit den Slawen Oesterreichs zu stimmen.

Nach dem „Pesti Hirlap" erklärte Rieger unter Anderem die Annahme des Landsturmgesetzes für unumgänglich nöthig wegen der Sicherheit der Monarchie. Der Friede sei nicht garantirt, auch nicht durch das Bündniß mit Deutschland über das man wohl auch schon in Ungarn anders denke. Wir laufen, sagte Rieger, neben Deutschland und Rußland nur so nebenhi mit, und selbst Andrassy, der Schöpfer des Bündnisses, wird die Zukunft ganz anders beurtheilen. Mit den Maßregelungen der Polen will Bismarck nur Rußland einen Liebesdienst erweisen, dieser werde die Polen ganz in die Arme Rußlands treiben, und sie dürften versuchen, sich mit Rußland auszusöhnen. Ueber die Sympathien der Czechen für Bulgarien erklärte Rieger, dieselben seien leicht erklärlich, da die Bulgaren für ihre Unabhängigkeit kämpften, die sie auch Rußland nicht opfern werden. Das Odium des serbischen Kriegszuges falle leider auf die österreichische Monarchie. In einem großen Kriege werde man das Occupationsgebiet nicht halten können. Die vom ungarischen Abgeordneten Gabriel Ugron neulich besprochene Idee einer kustanaischen Conföderation habe er seinerseits in der österreichischen Delegation entwickelt. Ueber die Magyarisirung der Slowaken Ungarns sprach sich Rieger sehr zurückhaltend aus, nur betonend, daß man nicht gewaltsam magyarisiren könne, und daß die Slowaken jetzt gegen den Willen der Czechen durch Einführung der russischen Schrift ihrer ursprünglichen Nationalität entfremdet werden.

Die letzteren, die Slowaken Ungarns betreffenden Aeußerungen Rieger's werden bereits von mehreren magyarischen Blättern beifällig aufgenommen. Um aber diese Aeußerungen richtig aufzufassen, muß man wissen, daß die Czechenführer, speciell Rieger im Bunde mit seinem Schwiegervater Palacky, als dieser noch lebte, sich viele Jahre hindurch bemühten, die Slowaken Ungarns zu czechisiren oder sie mindestens zur Annahme des czechischen Schriftwesens zu bewegen, was aber von den Slowaken stets abgelehnt worden ist. Dieselben nähern sich auch sprachlich mehr den Polen als den Czechen und stehen mit jenen längs der galizischen Karpathenkette in unmittelbarer Verbindung. In neuester Zeit beginnen sogar die Slowaken ihr lateinisches Alphabet durch das russische (cyrillische) zu ersetzen, worüber die Magyaren in ein großes Geschrei über die drohenden Fortschritte des Panslawismus in Ungarn ausbrechen.

Man sieht also, der österreichisch-ungarische Dualismus hat, wie vorauszusehen war, eine nach vielerlei Richtungen hin verwickelte Lage geschaffen, die gerade gegenwärtig durch die gegen den Ausgleich sich erhebenden Schwierigkeiten recht drastisch in die Augen springt.

Carola-Theater.

Leipzig, 16. März. Zu den populärsten Komikern der Donnerstadt gehört Herr Wilhelm Knaack, und auch uns Leipzigern ist er von seinem letzten Gastspiel am Stadttheater noch in guter Erinnerung. Wie viele namhafte gastirende Künstler, hat er sein Gastspielrepertoire zum Theil aus Stücken gebildet, welche sonst von der Bühne der Gegenwart verschwunden sind und ein wenig „moderdustig" gemahnen. Zum dramatischen Hausrath der Väter gehört Theodor Hell's „Hofmeister in tausend Aengsten", Kotzebue's „Schneider Fips", und auch Feldmann's Lustspiel „Der Sohn auf Reisen" hat seine theatralische Blüthenepoche längst hinter sich; doch diese Stücke enthalten Rollen, welche dem Darsteller willkommen sind, seiner Eigenart zusagen — und nur solche Dramen schnitzt sich ein gastirender Künstler in seinen Reisebundel. Die Rolle des Magisters Lassenius, welcher wohl Roderich Benedix, als er seinen „Vetter" schrieb, vorgeschwebt haben mag, ist die am meisten lustspielartige von den gestern vorgeführten. Herr Knaack hatte für die oft ins Kraftvolle gesteigerten Vortragsbeiten des guten Magisters eine sehr schlagkräftige Mimik und Pantomimik zur Verfügung und brachte auch einige drastische Nuancen an, wie die Behandlung, die er dem Schnupftuch zu Theil werden ließ, mit dem er Julianas Thränen abgetrocknet. Die beiden anderen Rollen sind Charzen: der dumme Peter in „Der Sohn auf Reisen" ist, von Herrn Knaack dargestellt, ein Ausbund jener Dummheit, die an das Gebiet des tieferen Blödsinns streift; es ist der potenzirteste Dümmling, den wir auf der Bühne gesehen. Der „Schneider Fips" aber, dieser meckernde, fidjige Schneider, gehört bereits zur zoologischen Dramatik, in welcher die Grenzen zwischen Menschenweit und Thierreich etwas verwischt sind. Natürlich erntete Herr Knaack für diese derbsten Kraftleistungen den lebhaftesten Beifall.

Von den einheimischen Kräften steht in erster Linie Clara Rothe, die als sanfte Julie von Sattern und als lebhaftere Louise in dem Feldmann'schen Lustspiele sich als eine gewandte Conversationsschauspielerin zeigte, die auch zu charakterisiren versteht. Herr Kökert (Heinrich und Julius), der ein angenehmes Organ hat, frisch und munter spielt und nur im ersten Stücke einmal zuviel jugendlichen Ungestüm an den Tag legte, Herr Grundmann als Bauernbursche Jacob und als reicher, junger Kaufmann Franz Hoffmann, Herr Dederich (Freiherr von Altlach), Herr Rudolphi (Halmer), Emma Zoche (Frau Halmer und Madame Zeptze), Herr Zoche (Volkner) zeigten, daß sich aus der Operette der Carolabühne auch ein erträgliches Lustspiel herausstellen läßt. Unsere Operettensängerinnen fanden sich auch hier zurecht: Marie Petzoldt, obgleich eine vollständige Novize der Schauspielkunst, spielte Lieschens Doppelrolle im „Schneider Fips" ganz annehmbar, und Gritli Steinecke als das andere Lieschen im ersten Stücke ließ an Lebendigkeit und Bösmöglichkeit nichts zu wünschen übrig und war eine ins Derbste übersetzte Salonschlange.

Rudolf von Gottschall.

Vermischtes.

— Berlin, 15. März. Das Befinden des Kaisers macht mit jedem Tage erfreulichere Fortschritte. Die jüngste Indisposition ist fast völlig überwunden, so daß der Kaiser hoffentlich die Feier seines neunzigsten Geburtstages in voller körperlicher und geistiger Spannkraft erleben wird. Am Hofe werden zu dem Kaiser-Geburtstage als Gäste erscheinen: der König von Sachsen, der Prinz Georg und der Prinz Friedrich August von Sachsen, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Oldenburg, sowie die Herzöge von Altenburg und von Anhalt. Auch der Großherzog von Baden, dessen Erscheinen wegen der Erkrankung des Erbgroßherzogs zweifelhaft war, hat nunmehr ganz sicher seine Ankunft zum 22. März angesagt. — Fürst Bismarck hat dem Kaiser gestern Nachmittag über eine Stunde lang Vortrag gehalten; es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß sich auch der Reichskanzler guten Wohlseins erfreut und die körperlichen Beschwerden der letzten Tage beseitigt sind.

— In der schon kurz erwähnten Leo Liepmannssohn'schen Autographen-Auction in Berlin wurden erzielt: für einen eigenhändigen Brief Kaiser Joseph II. 126 ℳ, für einen dergl. König Friedrich Wilhelm I. 101 ℳ, ein kleiner nur unterzeichneter und mit 7 eigenhändigen Zeilen versehener Brief Friedrich II. (des Großen) aus Kroppenz brachte 50 ℳ, ein kleiner Octavbrief der Königin Louise von Preußen 180 ℳ, ein 4 Seiten langer eigenhändiger Brief der Marguerite de Valois 222 ℳ, ein solcher Louis XVI. aber 325 ℳ, noch bedeutend höher wurde ein kleiner Brief der unglücklichen Marie Antoinette bezahlt und zwar mit 600 ℳ, Napoleon III. ein Brief aus dessen größter Glanzzeit brachte 111 ℳ, ein geschichtliches Document des heldenmüthigen Tyrolers Andreas Hofer, nur von ihm unterzeichnet mit 6 eigenhändigen Zeilen, wurde aber mit 300 ℳ, ein kleiner Quartbrief unseres Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit 130 ℳ bezahlt. So könnten noch viele hervorragende Namen mit den erzielten hohen Preisen für eigenhändige Schriftstücke derselben angeführt werden. Das Hauptinteresse der erst am vergangenen Freitag beendeten Versteigerung gipfelte aber für das alltäglich sehr zahlreich versammelte Auditorium in den vorkommenden fünf eigenhändigen Briefen der Familie Lessing und zwar eines Briefes des großen Gotthold Ephraim Lessing an Herzog Carl von Braunschweig, eines solchen des Vaters und der Mutter sowie des Bruders Theophil und der Schwester Dorothea Salome, Autographen der letztern waren noch nie im Handel vorgekommen. Für vorstehende prächtige Stücke wurden zusammen 1222 ℳ gezahlt. Großes Aufsehen erregte auch die Versteigerung eines interessanten und mit charakteristischen Federzeichnungen geschmückten Briefes des großen Malers Ad. Menzel mit 210 ℳ — sowie ein Brief des Philosophen Arthur Schopenhauer, der mit 250 ℳ — einen Käufer fand und so wurde in der besagten Auction jedes interessante Schriftstück entsprechend gewürdigt und mitunter sogar sehr hoch bezahlt, ein weiterer Beweis, daß eine der gerechtfertigsten Liebhaberei immer mehr Theilnahme und Anklang bei der gebildeten Welt findet.

— Genaue Untersuchungen der Miesmuscheln aus den Hafenanlagen zu Wilhelmshaven, welche vor einigen Monaten eine Massenvergiftung von Hafenarbeitern herbeiführten, haben bekanntlich gezeigt, daß nicht erst die zubereiteten Muscheln in Folge einer kürzeren oder längeren Aufbewahrung giftige Eigenschaften angenommen haben, sondern, daß alle in den dortigen Hafenbassins lebenden Miesmuscheln schon während ihres Lebens ein heftiges Gift enthalten, welches also auch beim Genuß der frisch gekochten Thiere seine verderbliche Wirkung äußert. Dem ausführlichen von Prof. Möbius in Kiel über seine Untersuchungen erstatteten Berichte entnehmen wir das Folgende: Die Bassins, in welchen die giftigen Muscheln vorkommen, sind durch Schleußen abgeschlossen, so daß ihr Wasser stagnirt und von der Fluth- und Ebbeströmung nicht berührt wird. Die Schleußen werden für den Durchgang von Schiffen in der Regel nur bei Hochwasser geöffnet. Obgleich die Siielausflüsse der Stadt Wilhelmshaven nicht in diese Bassins, sondern in den freieren Jadebusen münden, und obgleich es den Mannschaften, welche während der Ausrüstung und Abrüstung der Kriegsschiffe auf den Binnenbäsen leben, verboten ist, das Wasser durch Fäkalien, Speiseabfälle u. dergl. zu verunreinigen, enthält dasselbe doch zahlreiche Stoffe, die bei seiner Stagnation sich zersetzen und schädliche Wirkungen ausüben können. So lebt denn auch nach den Angaben des Schleußenmeisters von diesen Fischen nur der Aal und Wittling, andere Fische, welche gelegentlich bei Oeffnung der Schleußen in den Vorhafen gelangen, werden schnell so matt, daß sie mit den Händen gegriffen werden können und auch die Aale sollen, namentlich im Sommer, häufig erkranken und kraftlos an der Oberfläche des Wassers treiben. Versuche, welche mit ganz lebenskräftigen, zu verschiedenen Malen aus Wilhelmshaven bezogenen Miesmuscheln angestellt wurden, ergaben, daß frische Ablochungen derselben ein höchst intensives Gift enthielten, welches Kaninchen in 4½ bis 12 Minuten tödtete. Dagegen zeigte die frische Kochbrühe von Miesmuscheln, die in Kiel von verschiedenen Stellen des Hafens, selbst unmittelbar aus großen Siielmündungen, entnommen waren, keinerlei giftige Wirkung. Es müssen also in den Wilhelmshavener Werftbassins Stoffe enthalten sein, welche die Muscheln, ohne ihnen, wie es scheint, selber zu schaden, giftig machen. Von Herrn Kreisphysicus Schmidtmann ist denn auch direct nachgewiesen worden, daß ungiftige, von anderen Orten bezogene Miesmuscheln nach vierzehntägigem Aufenthalte in dem Werftbassin intensiv giftig wurden, während die giftigen Muscheln des Vorhafens nach einem gleich langen Verweilen im freien Hafen ihre gefährlichen Eigenschaften vollkommen verloren. Die Oberwerftdirection hat dafür gesorgt, daß die Hafenarbeiter ꝛc. von diesen Verhältnissen in Kenntniß gesetzt und vor dem Genuß von aus dem Werftbassin entnommenen Muscheln gewarnt werden. Natürlich kommen die wenigen in den Bassins von Wilhelmshaven lebenden Miesmuscheln nur gelegentlich bei der Reinigung von Schiffsbodden u. s. w. in die Hände der Arbeiter und nicht in den Handel, und da Prof. Möbius nachgewiesen hat, daß selbst Miesmuscheln, welche innerhalb solcher Häuslichkeiten wachsen, wie der Kieler Bootshafen, die Siielmündung der akademischen Heilanstalten ꝛc. keine giftigen Eigenschaften haben, so kann es keinem Bedenken unterliegen, die auf natürlichem Grunde im Meere oder auf den zu ihrer Aufzucht ins Meer gesetzten Bäumen herangewachsenen Miesmuscheln nach wie vor auf den Markt zu bringen und zu genießen. Welche Stoffe gerade in Wilhelmshaven die Giftigkeit der Miesmuscheln verursachen, dürften weitere Untersuchungen ergeben. Schon jetzt wissen wir durch die Versuche von Prof. Salkowski in Berlin, daß ihre Giftigkeit durch Kochen mit Soda zerstört wird. Den voreiligen Versuch, die giftigen Wilhelmshavener Muscheln zu einer eigenen in der Wissenschaft noch unbekannten Art oder Varität zu stempeln, hat Prof. Möbius gebührend zurückgewiesen und gezeigt, wie die verschiedenen als Kennzeichen der giftigen Muscheln aufgeführten Merkmale durch Alter, Geschlecht und Aufenthaltsort der Muscheln bedingt und für die Unterscheidung giftiger und ungiftiger Exemplare ohne jeden Werth sind.

Für Ostern.
Gratulationskarten zur Confirmation mit Bibelsprüchen ꝛc.
Osterkarten mit sinnigen Sprüchen in reicher Auswahl bei
Robert Unlocker, Ritterstraße 11.

Cartonnage- u. Musterkarten-Fabrik,
Karpzingstraße 22, J. Grimmlinde, Hintergebäude, Leipzig, fertigt als Specialität an:
Lagerkasten in Pappe und Holzausführung,
Musterkasten do. do.
Musterkarten in jedem Genre.
Reparaturen in kürzester Frist zu billigen Preisen.

GUSTAV RAVEN,
Ingenieur.
Leipzig, Sophienstrasse 22.
Fabrik
für
Centralheizungen und Ventilationsanlagen
bewährter Systeme. Zahlreiche Referenzen.
Pläne und Kostenanschläge liefere ich nach eingesandten Bauzeichnungen kostenfrei.

Hôtel Heller, Halle a/S.
Zimmer von ℳ 1.50 an. Omnibus und Portier am Bahnhof. R. Heller.

Möbel-Magazin
H. Erhardt,
Petersstraße 37, Geldner Hirsch, I.
Reiche Auswahl. Eigene Tapezierwerkstatt.
Garantirt gute Arbeit.

Kronen-Federconservirungs-Fett,
die bewährteste, billigste u. beliebteste Stiefelschmiere der Welt bei Carl Güthert, Ostmarkt 2 und den bekannten Verkaufsstellen.

„**Krä**" Gicht- und Rheumatismus-Fluid, aus der St. Martins-Apotheke, vorzüglich zuverlässig bewährtes Mittel gegen alle derartigen Leiden, sowie Nervenschmerzen, Rückenschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuß, Verrenkungen ꝛc. Tausende Atteste! Kein Leidender lasse das vortreffliche Mittel unversucht. Die ½ Fl. ℳ 1.50, die ¹/₁ Fl. ℳ 3 in Leipzig Albert-Apotheke.

GEBEN SIE EISEN ihrem Kinde, — antwortete der Arzt einer Mutter, welche ihn wegen ihrer an Bleichsucht und Blutarmuth leidenden Tochter consultirte. — Aber welches Eisen soll ich meinem Kinde geben? fragte die Mutter. — Das FER BRAVAIS (Bravais-Eisen), erwiderte der Arzt, denn dasselbe kommt am meisten der Form gleich, in welcher das Eisen in dem Blute enthalten ist; daher ist es auch in seiner Wirkung allen anderen Eisen-Präparaten überlegen.
In allen Apotheken. Man verlange die Unterschrift.

Liebe's Malzextract und dergl. Bonbons in 20-Pf.-Dosen (Firma J. Paul Liebe-Dresden) ächt in allen Apotheken Sachsens.

Sie finden den Wagenbehagen von August Wittfeldt in Aachen in Delicatessengeschäften, Restaurants, Conditoreien, Bahnh., Hotels, Clubs ꝛc.

Wer an Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen leidet, Reudnitz-Leipzig. Hochwohlgeb. Herr! Ich habe die 2 Schachtel Pillen wohl erhalten und die eine bereits mit gutem Erfolg verwendet. Ich werde zugleich die gute Kraft der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen Jedermann empfehlen und die Güte des Herrn Apotheker R. Brandt laut anerkennen. Mit vorzüglicher Hochachtung Karl Weigoldt. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenzug R. Brandt's.

Hautkrankheiten
und Unreinheiten jeder Art (Flechten, Ausschläge, Kupferadern, Schuppen und Krusten, Mitesser, Finnen ꝛc.) vertreiben und rasch zu heilen, giebt es unbedingt kein vortrefflicheres Mittel, als die längst bewährte, ärztlich empfohlene **Callet'sche Theerschwefelseife.** — 80 ₰ das Stück in grüner Enveloppe bei Emil Goerling, Grimmaische Straße 26; Brückner, Lampe & Co., Klostergasse; Carl Stuck Nachf., Petersteinweg 60; Rich. Krüger, Grimm. Straße; Jul. Hübner, Gerberstraße 67; Siegfr. Schwarz, Rathhaus 6, und in allen Apotheken und vielen Drogenhandlungen.

Tageskalender.

Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.

1. K. Haupt-Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
2. K. Bureau 2 (Leipzig-Dresdner Bahnhof).
3. K. Bureau 3 (Leipziger Bahnhof).
4. K. Bureau 4 (Rüdigerstr.).
5. K. Bureau 6 (Wiesenstraße 10).
6. K. Bureau 7 (Reudnitzer Sammeln).
7. K. Bureau 8 (Eilenb. Bahnh.)
8. K. Bureau 11 (Körnerstraße).

1) Bei den Bureaux 5 (Neumarkt, Hermann's Hof) und 10 (Hospitalstraße) findet Telegraphenbetrieb nicht statt; das erstere Amt nimmt jedoch Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt an.
2) Bei den Bureaux 2—8 und 11 sind Post- und Telegraphendienststunden übereinstimmend (Wochentags von 7 bez. 8 früh bis 8 Uhr Abends, Sonntags und an den gesetzlichen Feiertagen von 7 bez. 8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 7 Uhr Abends). Die Bureaux 2 und 3 sind für die Annahme ꝛc. von Telegrammen außer während der Dienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Haupt-Telegraphenamt werden unentwegt, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Bureau 1 am Augustusplatze findet überdies an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Zeitde von 11—12 Vorm. eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abonnenten statt.

3) Das Bureau Nr. 9 (Reichsmarkt, Börsengebäude) ist nur an Wochentagen von 11—4 Uhr zur Annahme von Telegrammen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—7 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und **der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung** (Brühl 75 u. 77 [Creditanstalt] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—7 Uhr Nachmittags, Sonntags 9—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personen-Verkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Fahrgeschwindigkeiten, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrzeugbeförderungen ꝛc.;
b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Tarifirungen ꝛc.

Landwehr-Bureau im Schlosse Pleißenburg, Thurmbau, I. Etage links neben der Wache befindlich. Geöffnet sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Stadtbibliothek 3—5 Uhr.
Volksbibliothek I. (V. Bezirksschule) 7½—9½ Uhr Abends.

Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung) Lehrervereinshaus, Kramerstr. 4, geöffnet Mittwoch und Sonnabend v. 2—4 Uhr.

Städtische Sparcasse: Expeditionszeit: Jeden Wochentag Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft 1 Treppe hoch. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 17/18; Gebrüder Sattler, Windmühlenstraße 30; Heinrich Unruh, Weststraße 17; Julius Hoffmann, Petersstraße 3; Julius Rinck, Querstraße 1, Eingang Grimm. Straße.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Marktzeit nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfandverleihung und Herausnahme vom Waagegebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche verfallen die vom 15. Juni bis 20. Juni 1885 versetzten Pfänder, deren weitere Auslösung oder Prolongation nur unter der Mitwirkung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Stadt-Steuer-Einnahme. Expeditionszeit: Vormittags 8—12, Nachmittags 2—4 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt, Schloßgasse Nr. 22. Wochentags geöffnet 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags 11 bis 12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und solcher Sterbefälle, deren Anmeldung keinen Aufschub gestattet. Eheschließungen erfolgen nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Casse für den neuen Johannis- und Nordfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des K. Standes-Amtes. Daselbst erfolgt während der beim Standes-Amt üblichen Geschäftszeit die Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, sowie die Ausfertigung der Concessionsscheine, Vereinnahmung der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten.

Herberge zur Heimath, Ulrichsgasse Nr. 75, Nachtquartier 25, 50 und 60 ₰, Mittagstisch 50 ₰.

Asyl für Arbeiterinnen, Brauhofstraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Herberge für Dienstmädchen, Kohlgartenstraße Nr. 19, 30 ₰ für Kost und Nachtquartier.

I. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Hohstraße 14. Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

II. Sanitätswache des Samariter-Vereines, Kurzingstraße 9, Nachtdienst: 9 Uhr Abends bis 6 Uhr früh.

Während der diesjährigen Osterferien sind die **Polikliniken, Pauliunum, Universitätsstraße 3,** nur an den **Marktagen: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend** geöffnet, und zwar: **Chirurg. Poliklinik** ½11—12 Uhr, vom 13. März bis 17. April, **Medicinische Poliklinik** ½2—3 Uhr, vom 10. März bis 15. April, **Poliklinik für Ohrenkranke** ½1—½2 Uhr, vom 14. März bis 17. April, **Poliklinik für Nasen- und Rachenkranke** ½1—2 Uhr, vom 14. März bis 17. April, **Poliklinik für Kehlkopfkranke** nur Donnerstag von ½1—2 Uhr.

Kinder-Poliklinik, Gewerbegäßchen 1. I., Ecke der Universitätsstr. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 3—4 Uhr.

Frauen-Poliklinik, ebendas. Montag, Mittwoch und Freitag 3—4 U.

Poliklinik für Haut- u. Harnkranke. Unentgeltliche Behandlung Unbemittelter Wochentags 9—½11 Uhr. Kramerstr. 7, I.

Stadtbad im alten Jacobshospitale, an den Wochentagen von früh 6 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und Feiertags von früh 6 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.

Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags von 3—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.

Neues Gewandhaus. Täglich geöffnet. Eintrittskarten à 1 ℳ pr. Person (für Vereine und auswärtige Gesellschaften bei Entnahme von wenigstens 20 Billets à ½ ℳ pr. Person) beim Inspector im N. Gewandhause selbst zu lösen.

Städtisches Museum während des Umbaues geschlossen. Eine Auswahl von Gemälden des Museums ist im Hause des Herrn Geh. Regierungsrath Dr. Keil (Löhr's Platz 4) aufgestellt, die Besichtigung derselben an den Wochentagen von 10—3, an den Sonn- und Festtagen von 10½—3 Uhr unentgeltlich gestattet. Mit dieser Gemälde-Ausstellung ist die permanente Ausstellung des Leipziger Kunstvereins verbunden.

Del Bechia's Kunst-Ausstellung, Goerl Nr. 10, Kaufhalle, geöffnet von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von Vormittags 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Deutsches Buchgewerbe-Museum. Mittwochs und Sonntags 10½—3 Uhr. Eintritt Mittwochs 1 ℳ, Sonntags 50 ₰, Gebildete Karten 10 ₰.

Kunstgewerbe-Museum, Thomaskirchhof Nr. 35, I. Die Sammlungen sind Sonntags ½11 bis 1 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unentgeltliche Auskunft über kunstgewerbliche Fragen und Entgegennahme von Aufträgen auf Zeichnungen und Modelle für kunstgewerbliche Arbeiten an allen Wochentagen 12 bis 1 Uhr.

Die Vorbildersammlung für Kunst-Gewerbe, Johannisplatz 7, ist Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags je von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Unterricht im kunstgewerblichen Zeichnen für Erwachsene weiblichen Geschlechts am Dienstag und Donnerstag 12—2 Uhr unter der Leitung des Inspectors, Professor R. Scheffers, für 10 ℳ auf Halbjahr. Unentgeltlicher Unterricht im Freihand- und Ornamentzeichnen unter Leitung des Ehrengenossen für Erwachsene männlichen Geschlechts Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 bis 9 Uhr im Musterzeichensaal.

Ausstellung von Schulwerkstattarbeiten, alte Thomasschule, 1. Etage, Mittwochs und Sonnabends von 3—4 Uhr. Unentgeltlicher Eintritt nach Meldung beim Castellan des Kunstgewerbemuseums, Thomaskirchhof Nr. 20, 1. Etage.

Patentinstitute beim Neumarkt Nr. 36, I. (Handelskammer) 9—12, 3—5 Uhr.

Franz Schneider'sche „Kunstgewerbliche Ausstellung" ganze Wohnungs- und Schlafzimmer-Einrichtungen Messstraße Nr. 49 u. 51. Täglich unentgeltlich geöffnet.

Schlachten-Panorama, Reudnitz, täglich geöffnet.

Zoologischer Garten, Platzendorfer Hof, täglich geöffnet.

Krystal-Palast. Täglich geöffnet gegen Eintrittsgeld von 25 ₰.

Schützenhaus in Gohlis täglich geöffnet.

Rud. Ibach Sohn, Pianoforte-Fabrik, Barmen-Cöln,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
Niederlage von Flügeln und Pianos
Leipzig An der Pleiße 7, I., Leipzig
im Pianoforte-Magazin von G. Schlemüller.